



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Maximilian wird Kurfürst

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

Schaden und solche Schande von jenen Gegenden fern zu halten. Wer aber Deine Durchlaucht ermahnen wollte, der schiene zu vermuthen, Du seiest Feind Deines eigenen Lobes und habest Deiner selbst vergessen. Wir aber vertrauen Deiner Tugend und sind überzeugt, daß Du niemals freiwillig die Waffen eher niederlegen wirst, als bis Du den Pfalzgrafen ganz vertrieben, der katholischen Religion volle Sicherheit gewährt und dem römischen Reiche das Ansehen vermehrt hast. — Dann mahnt er ihn, er solle sich selbst an die Spitze des Heeres in der Rheinpfalz stellen, zur Ermuthigung desselben und zum Schrecken der Feinde. Es ist nichts so schwer, was nicht die Christenheit von Deiner erprobten Tapferkeit erwarten darf.“*) Und als er von den siegreichen Fortschritten des ligistischen Heeres Kunde erhält, drückt er seine Freude darüber dem Maximilian aus und schickt einen Gesandten, der für das Beste der katholischen Kirche wirke.***) Ihn selbst könne Niemand beschuldigen, daß er des gemeinsamen Unglücks Deutschlands uneingedenk sei, da er nicht bloß vermittlels seines Ansehens, seiner Rathschläge und Gebote, sondern auch mit Hülfsschaaren und Löhnung für das Heil jener Völker kämpfe. Leid sei es ihm, daß er für jetzt nicht mehr Beisteuern gewähren könne, denn durch die beständigen Ausgaben sei der apostolische Schatz ganz erschöpft.***)

16.

Maximilian erhält die Kurwürde.

Die Ermahnungen des Papstes und sein eigener Feuereifer für die volle Wiederherstellung der katholischen Religion in Deutschland bewogen den Maximilian zur thätigen Fortsetzung des Krieges. Denn der geächtete Pfalzgraf Friedrich hatte neue Freunde und Kämpfer gewonnen; es erhoben sich für ihn und die Protestanten der Herzog Christian von Braunschweig-Halberstadt und der Mark-

*) 25. December 1621.

**) 12. Januar 1622.

***) 11. Juni 1622.

graf Georg Friedrich von Baden und das Glück zeigte sich ihnen anfangs günstig und es wurden deshalb die Angelegenheiten Friedrichs V. der Gegenstand neuer Verhandlungen zu Brüssel. Sobald der Papst dieses hörte, mahnte er dringend, die Heerschaaren zu vermehren und auf die gottlosen Anführer der Ketzer einzubringen. Je größer deren Macht, um so größer würde der Ruhm ihrer Besiegung sein. Zudem hoffe er, es werde auf der Fürsten-Versammlung zu Regensburg ein solcher Beschluß gefaßt werden, welcher die Feinde zur Verzweiflung bringen und den Grund zur Beruhigung Deutschlands legen werde. Er selbst werde so viel Unterstützung gewähren als er nur könne, indessen Gott den allmächtigen Kriegsherrn inständig anflehen, daß er seine Macht an den Ketzer zeige.*) Und als ihm berichtet ward, das Heer Maximilians habe am 1. November 1622 einen neuen Sieg bei Mannheim errungen, nachdem schon früher zur unendlichen Freude des Papstes Heidelberg gefallen war, wie jauchzte sein Herz auf: „Gott steht auf und seine Feinde sind zerstreut. Ja das göttliche Heer kämpft mit den katholischen Waffen und zeigt seinen Beistand offen durch die Niederlage der Feinde und den Fall der Burgen.“ Dann ermahnt er den Maximilian zur Ausdauer, damit ihn ganz Deutschland bald als den Mann preisen könne, der den grausamen Krieg beendet habe.**) Und bald darauf meldet ihm der Papst: „Wir haben den Kaiser und die übrigen katholischen Fürsten aufs Neue ermahnt, die Religion standhaft zu vertheidigen und uns entschlossen auch Dir zuzureden, daß so wie Du im Kampfe siegreich die Ketzer niederschlugst, Du auch im Rathe siegest und jene Hindernisse entfernest, welche der böse Feind gegen das öffentliche Wohl und Deine Ehre bereitet. Dann erst kann die katholische Kirche sich rühmen, daß ihr Deine Triumphe genützt haben, wenn der Pfalzgraf, der Verräther der Heiligen und Menschen, des Rechtes der Kaiserwahl beraubt wird. Erkenne daraus die Größe meiner Liebe zu Dir. Das Uebrige werden meine Abgesandten Dir mündlich mittheilen.“***)

*) 19. November 1622.

**) 3. December 1622.

***) 22. December 1622.

Solche Mahnungen erhielten den Eifer Maximilians immer rege und veranlaßten ihn immer neue Anstrengungen zur völligen Besiegung der Feinde zu machen! Und das Glück war ihm geneigt. Sein Feldherr Tilly schlug den Markgrafen von Baden bei Wimpfen, den Mansfelder bei Lorsch, und den Herzog Christian von Braunschweig bei Höchst, so daß Friedrich mit den Trümmern der geschlagenen Heeresabtheilungen nach dem Elsaß entweichen mußte. Hier entschloß er sich, den Vorstellungen seines Schwiegervaters nachzugeben, seine Schaaren abzulassen und von der Unterhandlung desselben sein Heil zu erwarten. Denn Jacob I. hoffte Alles von den Versprechungen der Spanier und von der Versammlung in Brüssel, welche über die pfälzische Angelegenheit berathen sollte. Allein auch hier wurde nichts zu Stande gebracht, Maximilian nahm wohlweislich keinen Theil an diesen Brüsseler Verhandlungen und Tilly ließ sich daher durch dieselben auch nicht aufhalten, die Besetzung der untern Pfalz zu vollenden.

Diese glückliche Wendung der katholischen Angelegenheiten bewog endlich den Kaiser, sein Versprechen wegen der Kurwürde an Maximilian von Bayern öffentlich zu erfüllen, und der Hof in Madrid wurde davon benachrichtigt; dabei machten aber mehrere geheime Rätthe des Königs dem ersten Minister Sunige über seine Begünstigung der bayerischen Ansprüche solche Vorwürfe, daß er darüber erkrankte und binnen wenigen Tagen starb. Der Kaiser aber übertrug auf der Versammlung zu Regensburg am 25. Januar 1623 mit großer Feierlichkeit die Kurwürde sammt allen damit verbundenen Rechten an Maximilian, trotz des Widerspruches von Kursachsen und Brandenburg. Die Belehnung geschah damals nur für die Person Maximilians und die Entscheidung über die Rechte der pfälzischen Verwandten blieb künftigen Verhandlungen vorbehalten.*) Namentlich hatte der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg die Kurwürde angesprochen und sich mit Maximilian darüber beinahe entzweit. Aber Frankreich und der Papst billigten die Erhöhung des Herzogs

*) Aretin. Sötl: Der Religionskrieg in Deutschland. I. B.

von Bayern, auch Sachsen erkannte endlich den neuen Kurfürsten und Brandenburgs Widerspruch achtete man nicht weiter.

17.

Glückwunsch des Papstes.

Die Freude des Papstes über das Gelingen seines lang gehegten Planes war groß und er gab diese Freude in einem eigenen Schreiben dem neuen Kurfürsten kund. „Der Herr hat regiert und zürnen mögen die Völker, welche ihre Hoffnung auf Lüge und Verbrechen setzten. Endlich triumphirt die katholische Religion in der Würde Deiner Durchlaucht, welche der Wunsch der rechtgläubigen Völker und die Schutzwehr des Glaubens und die Freude der ganzen Kirche ist. Ein ausgezeichnetes Werk fürwahr scheint es, die Räuber des römischen Reiches aus den fremden Königreichen und ihrem alten Range zu verdrängen und eine so hohe Würde durch die Vertheidigung der Katholiken und die Niederlage der treulosen Ketzer zu verdienen. — Jetzt kann die Tochter Sions die Asche ihrer Trauer vom Haupte schütteln und sich mit Feierkleidern schmücken. Jetzt da Du das Recht und die Würde zur Kaiserwahl erlangt hast, wird der Verwegenheit der Ketzer jede Hoffnung sich des römischen Reiches zu bemächtigen entzissen.“ — Dann meldete er, welcher Jubel in Rom über diese Nachricht herrschte, wie Dankgebete angeordnet würden und alles Volk den Herzog von Bayern pries. Darauf fährt er fort: „Die Ketzer werden nun einsehen, daß ihnen ihre gottlosen Schätze und treulosen Waffen nichts nützen. Niedergeschmettert durch diese ausgezeichnete Strafe werden sie ihren Hochmuth sinken lassen und auch den unruhigen Geist auswärtiger Nationen selbst der kommenden Zeiten und ihre verwegenen Gedanken in Schrecken erhalten. Sollte aber der Fürst der Finsterniß durch die erlittene Schmach entflammt gegen die Würde Deiner Durchlaucht aus den Schlupfwinkeln des widerspenstigen Nordens die verschwornen Schaaren der Gottlosen herbeirufen, so dürfen wir doch nichts fürchten. Er ist ein verlornener Mann, Unser Helfer und Streiter aber ist der Herr, mächtig in der Schlacht, dessen Zorne Niemand widerstehen kann, dem das